

Eine Enquête um 1700

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **40 (1950)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neben dem grossen Nutzen, den die Heinzen, durch Sicherung der Heuernde bei ungewisser Witterung, verschaffen, sind sie von einem noch wichtigeren Gebrauche bei der Gewinnung des *Nachheues*, dessen Vermehrung in Bündeln, mit bewärtem Vorteile, durch Beschleunigung der ersten Heuernde, erzielt wird, die dann allerdings etwas minder ergiebig ausfällt, aber schon durch die bessere Beschaffenheit dieses Heues, und noch mehr durch Menge und Güte des Nachheues reichlich ersetzt wird. Das Nachheu nicht nur für dem Regen, sondern auch für dem Thau zu schützen, der, bei der gewöhnlichen Behandlung, seine Troknung immer verhindert, und oft bis zur gänzlichen Verderbnis hemmt, hat man das Troknen auf Heinzen sehr dienlich gefunden; Loker aufgetragen wird es da in kurzer Zeit, ohne alles Ausbreiten und Wenden, wol getroknet, und erhält auf solche Weise seine Kräfte weit vollständiger, als, selbst bei der günstigsten Witterung, unter der gewöhnlichen Behandlungsart möglich ist. Auch verhütet diese Troknungsart den nicht geringen Verlust der im Wenden abfallenden und zu Grunde gehenden Blätgen, der vornehmlich am Klee sehr bedeutend ist. Man hat daher für dieses Futter das *Aufheizen* insbesondere empfohlen¹, und sogar Vorschläge gemacht, zu seiner Troknung eigne *Kleedarren* zu errichten².

Zur Verhütung des Auswachsens des *Getraides* dienen die Heinzen in diesen Gegenden, wo nur wenige Sommerfrüchte gebaut werden, selbst statt der Kornleitern, und man hat sie, zur Troknung des Getraides in kleinen Garben, ganz bequem, und bei nassem Erndewetter unentbehrlich befunden.

Anm. d. Hgs.: Storr hat seiner Beschreibung einen Kupferstich beigegeben.

Eine Enquête um 1700.

Mitgeteilt von H. Trümpy-Meyer, Glarus.

Es handelt sich um naturwissenschaftliche Fragen, die der berühmte Joh. Jak. *Scheuchzer* anno 1699 an die Bewohner der Schweiz richtete, doch werden die folgenden Proben zeigen, dass sich auch allerhand Volkskundliches, teils absichtlich, teils unabsichtlich eingeschlichen hat, sodass einzelne Fragen geradezu an den «Fragebogen über die schweizerische Volkskunde» erinnern. Die Arbeit von Rud. *Steiger*, J. J. *Scheuchzer*, I. *Werdezeit* (*Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft*, 15. Band, Heft 1, Zürich 1927), S. 145 und 151 hat uns auf das bemerkenswerte Dokument aufmerksam gemacht; die Datierung der datumslosen Druckschrift stammt von *Steiger*. Dem Exemplar, welches die Zürcher Zentralbibliothek aufbewahrt, ist noch der Rest einer parallelen

¹ *Sammler*. Jahrg. I. 1779. St. 46. S. 365.

² Ebendasselbst und in der vorangehenden Abhandlung *Ueber die beste Art, Heu zu machen*. Von Hern J. Engel.

lateinischen Fassung beigegeben. — Über Scheuchzers Drachen- und Gespensterglauben hat sich ausführlich geäußert: H. A. Schmid, Die Entzauberung der Welt in der Schweizer Landeskunde (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Bd. 7), Basel 1942.

*Einladungs-Brief / zu Erforschung natürlicher Wunderen /
so sich im Schweitzer-Land befinden.*

Ruhmwürdig und glücklich war das Unternehmen der weit berühmten Königl Gesellschaft in Engelland / da sie nach Anleitung des vornehmen und gelehrten *Francisci Baconis Baronis de Verulamio*, so wol Frömden als Heimschen / in Engelland wohnenden oder in Ost- und West-Indien reisenden beliebt / und eingeschärpft / daß sie auf alles / was ihnen zu Wasser und Land / im Luft / Himmel / Erden und Gewächsen / Mineralien und Thieren möchte vorkommen / genaue Achtung geben . . . Wann nun alle Liebhaber der natürlichen Wüssenschafften / auch auf alle Sachen Achtung geben welche in weit entlegnen Orten sich zutragen / wie vil mehr sol ein jeder in seinem eignen Vatterland / und wir in unserem genaue Achtung haben auf alle diejenigen Begebenheiten / welche die Natur vorbringet / ja auß sonderbahrer *Güte Gottes* gegen uns reichlich darschüttet . . . Ich will hiemit unter gebührendem Respect und Ehrerbietigkeit gegen Oberen und Stands-Persohnen / und mit erforderlicher Freundlichkeit gegen gemeineren *Privat*-Persohnen angehalten und gebeten haben / alle Hoch-Edle / ansehliche dem Vatterland wol gewogne und ersprißliche Herren / alle in allen Ständen gelehrte Männer / alle von Edlem Geblüth entsprossene *special*-Liebhaber der Jagden / ja auch alle / auch gemeinste Leuth / so mit der Natur viel umgehen / und durch sie ihre Nahrung suchen / als da sind Fischer / Hirten / Sennen / Einwohner der Alpen / Baurleuth / Kräuter- und Wurtzengraberer / daß alle zu ihrem / und des Vatterlands Lob allerhand Gattungen natürlicher Begebenheiten / oder *Observationen* von allen Orten her zusammen suchen / aufs wenigste dasjenige / was ihnen ohngefähr aufstosset / oder umsonst zukommet / auch umsonst mitheilen / wann es ihnen so lieb / als mir angenehm ist D. *Scheuchzer* von Zürich.

Verschiedene Fragen / so zur Erforschung der Natur des Schweizerlands angesehen.

7. Was man gewahre von allerhand feurigen Luft-Geschichten / als von den so genannten Feuermännlenen / Irrwischen / Irrlichteren (*igne fatuo*) von der streiffenden oder lächzenden Flamm / (*lambente*) schiessenden / oder fliegenden Dracken / (*Draconibus volantibus*) springenden / oder tanzenden Geissen (*capris saltantibus*)

fallenden oder schiessenden Sternen / (*stellis cadentibus*) Feurbalken / oder brünnenden Spiessen und Pfeilen (*trabeis, & lanceis ardentibus*) fliegenden Feurkuglen (*globis ignitis*) Straal (*fulmine*) Donner (*Tonitru*) Bliz / (*fulgure*) Wetterleucht / flammenden oder brünnendem Himmel (*coelo flammante, vel ardente*) und was man von jedem diser Dingen halte?

9. Ob man ein vorstehendes Ungewitter könne vorher sagen auß etwelchem Getöb / oder Brumlen in den unterirdischen Klüfften auß der Helle / Farb und Gestalt der Wolcken etc.?

10. Ob Ungewitter können entstehen / auß Einwerffung der Steinen / in die Windlöcher / Klüfften oder See?

12. Was sonderbar gewahret werde bey der so genanten Windsbraut / oder Windwirbel / (*Typho, sive Turbo*) item von einer gewüssen Gattung brennenden Winds oder Luft-Prester genant?

22. Sol man Achtung geben auf die verschiedene / als Stern- oder Rosen-förmige Gestalt des Schnees?

32. Was vor verschiedene Meinungen seyen von den so genandten Windzeichen?

45. Was vor Instrument gebrauchen die Einwohner der Alpen zu Erleichterung des Auf- und Absteigens über die Gebirg und Felsen?

53. Zu welcher Zeit die zugefornen See sonderlich brülen / und woher es komme?

58. Ob es See oder Weyer gebe deren Fisch eine gewisse *Sympathie* haben mit ihren Besitzern / gleich dann von dem Weyer des Klosters St. Moriz im Walliser Land diß bezeuget haben *Jos. Simler, descr. Valesiae p. 33. Var. de Fascih. Lib. II. c. 4.* daß so einer auß denselben Fischen todt gefunden werden / bald darauf auch einer auß den *Conventualen* dahin sterbe?

65. Ob nicht hin und wider sich spüren oder hören lassen Vorbotten künfftigen Todes / oder anderer Unglücks Fählen / gleich *Philipp. Camerar. Horarum subcisivarum Cent. 3. § 15.* berichtet / daß in der Herrschafft Hohen-Sax pflege von den höchsten Gebirgen / so ans Appenzeller Land stossen ein Stein mit einem Getöb in einen Acker des Schlosses Forsteck herab zu fallen / so oft jemandem von diser Familien der Tod vorstehe?

70. Ob es Brünnen oder Wasser gebe deren Gebrauch Kröpf wachsen mache?

118. Ob die Einwohner / so wol Frömde als Heimsche / des Schweizerlands *differieren* an der Natur / Farb / Gesundheit / Lebhaftigkeit etc. nachdem sie die Berg oder Ebenen bewohnen / nur von Milch-Speisen / oder auch anderen *delicaten* Sachen leben?

127. Was man auß Kastanien könne zurüsten vor allerhand Speisen / wie sie geheissen werden / was Nutz sie haben in der Arzney?

128. Wie auß den Birn und Apflen gemacht oder gekocht werde der so genante Birn- und Apfelmot? Was von dessen Güte und Unterscheid weiter zugewahren?

140. Ob / wo / und woher gezeuget werden allerhand Mißgeburten von Thieren / so etwann hinten außsehen wie ein Kalb / vornen wie ein Reeh / hinten wie ein Ochs / vornen wie ein Pferd?

157. Ob es nicht auch Güggel- oder Hahnen-Eyer gebe / und wie sie gestaltet?

166. Ob es auch geflüglete Drachen gebe / mit oder ohne Füß / von was vor Grösse / Farb und Gestalt sie seyen / schüpficht oder knopficht / was sie dem Menschen oder Vieh vor Schaden thüind mit Wegstälung der Milch etc.?

187. Wie der Butter oder Ancken gemachet / und zur Speiß oder Arzney zugerüstet werde?

188. Allerhand Gattung Käse und Schabziger / Rumpf- oder Weiß-Ziger / Rauch-Ziger / wie sie gemacht werden / welche anderen vorzuziehen / welche und wem sie schädliche?

189. Allerhand andere Gattung Milch-Speisen so bey den Sennen sonderbar üblich / als Neidelbrot / Neidelmilch / Suffy / Anckenmilch. Neu-Ziger / wie sie auß der Milch / Schotten / Butter / Neidel / Käß zubereitet werden.

(Damit endet der 16 Seiten starke Fragebogen!)

Aus alten Handschriften.

Mitgeteilt von Max Währen, Bern.

Aus einer Handschrift eines Medizinstudenten
(vermutlich 18. Jahrhundert)

Kraft und Tugent des mineralischen Zinnobers

Nimb mineralischen Zinnober, mache ihn zu pulver sehr subtile, ein wenig Terp. so viel sein kann, bringe es zu einer massa ob als du pillen machen wolst, dar nach mache es blatt und dünn, doch nicht dass es voneinander reisset, auf dieser einen Seide grabe und Schneide die Characterem des Mercury, welches geschehen mus Die Mercury und hora Mercury, welche Zwey mahl auf einen jeden Mittwoch einfällt, dieses lege in ein zweifach Stück Syden Züg oder in eine flache Silberne büchse und henge es einer Person an Halss so wird dieser unfehlbar wider die pest präserviren, ob gleich einer mit inficirten leuthen täglich umb geht. Die Massa muss fein oben und glatt sein und die Charact. wohl